

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 10 (1969)
Heft: 5

Rubrik: Zusammenhänge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zusammenhänge

Im «Züri-Leu» vom 30. Januar hat Roman Brodmann einen Leitartikel geschrieben: «Was der Schah sich dabei so denkt.» Er bezog sich auf die Zürcher Demonstration vom letzten Januar-Wochenende, wo rund 200 junge Leute vorübergehend den Tram- und Autoverkehr blockierten, um gegen die Anwesenheit des Schahs von Persien zu protestieren. Roman Brodmann befürwortet diese Demonstration. Nicht plump, sondern recht geschickt. Er bringt sie in den Zusammenhang mit den Demonstrationen gegen die Sowjetunion anlässlich des Einmarsches der Warschauer-Pakt-Staaten in die Tschechoslowakei. Nicht plump, sondern recht geschickt. Allerdings: «Von der Reaktion der Sowjetregierung auf die zahlreichen Demonstrationen im vergangenen Sommer wissen wir nichts, man sollte sich ja keine vermessenen Hoffnungen machen, aber sicher ist, dass die demonstrierenden *Kommunisten* im Krenl mit Besorgnis zur Kenntnis genommen wurden.» Im Falle des Schahs dagegen: «Wenn Majestäten berufswidrig Hornhaut auf den Fingerspitzen haben, wird man sie wohl auch mit Demonstrationen nicht mehr erreichen können. Oder hat es vielleicht doch einen ganz kleinen Eindruck hinterlassen im vornehmen Geleit des Panzerwestenträgers, dass Kenntnisse über persische Verhältnisse (und nicht nur über die intimen Verhältnisse des Schahs) bis ins Alpenland gedrungen sind, dass also das Volk des bevorzugtesten Gastlandes Ihrer Majestät von Persien heute mehr weiss als den exakten gynäkologischen Status Ihrer Majestät Gattinnen?»

Wie gesagt: Roman Brodmann ist nicht plump, sondern recht geschickt. Aber bei näherem Zusehen und besserem Ueberlegen zeigt sich die Fragwürdigkeit seiner Haltung. Sie zeigt sich in doppelter Hinsicht. Um den nötigen Nachweis ausserhalb von Missverständnissen und Unterschiebungen zu führen, ist festzustellen:

- Wir haben in der Schweiz keine perfekte Demokratie;
- Persien und Griechenland, Spanien und Portugal sowie eine Reihe lateinamerikanischer Länder sind weiter von einer Demokratie entfernt;
- die Sowjetunion, China, die DDR und weitere Länder im kommunistischen Machtbereich sind noch weiter von einer Demokratie entfernt.

Iran neben UdSSR: Knallfrosch neben Bombe

Damit ist bereits angetönt, auf welche Ebene die eine Kritik an Brodmanns Haltung erfolgt. Er behandelt Ungleiches gleich.

Nach Brodmann ist nämlich die gleiche Demonstration nötig und angebracht «im Fall A (wenn Panzerdivisionen des Warschauer Pakts die Tschechoslowakei besetzen) und im Fall B (wenn die offizielle Schweiz katzbuckelt vor einem Herrscher, der glänzend darin geübt ist, mit einer Hand Entwicklungshilfe zu kassieren

und mit der anderen Hand Unsummen für seinen persönlichen Luxus und lächerlichen Pomp auszugeben)». Es will Herrn Brodmann nicht auffallen, dass ein himmelweiter Unterschied zwischen beiden Fällen besteht. Der Pomp des Schahs mag lächerlich sein: Sicher aber ist die sowjetische Panzerfaust in der Tschechoslowakei tragisch für ein Volk und für die Sache der Freiheit. So schwer ist es schliesslich nicht, solche Unterschiede wahrzunehmen, und man fragt sich, was die Leute hindert, das zu tun.

Roman Brodmann aber ist nicht dumm. Er ist auch nicht der einzige und nicht der erste, dem die Demonstrationen gegen den Schah von Persien wichtiger sind als die gegen den kommunistischen Imperialismus. Als der Schah 1967 West-Berlin besuchte, löste dies die ersten grossen Studentendemonstrationen aus, die sogar zum Tod eines Studenten führten.

Und seither sind Demonstrationen gegen den Schah von Persien Mode geworden. Nicht selbständig und automatisch. Wer würde schon von selbst darauf verfallen, den Pomp des Schahs und die Probleme seines fernen Landes unter die vordringlichsten Fragen unserer Zeit einzureichen, sie zum Anlass einer Demonstration zu nehmen? Wenn wir das Problem von einer ganz anderen Warte aus betrachten, finden wir neue Erklärungen.

Was am Iran wirklich wichtig ist: geographische Brücke und Oelproduktion

Im weltstrategischen Konzept der Sowjetunion nimmt der Nahe Osten einen besonderen Platz ein. Dieses Gebiet reicht vom Norden der Türkei und Persiens bis in den Süden der arabischen Halbinsel, vom Westen des Roten Meeres bis zum östlichen Ende des Persischen Golfes. Während langer Perioden menschlicher Geschichte befand sich hier die geistige und politische Drehscheibe. Einige Religionen, Kulturen und Zivilisationen nahmen da ihren Ursprung.

Heute ist das Gebiet in dreifacher Funktion von Bedeutung: als Brücke zwischen Asien und Europa, als Brücke zwischen dem Ostblock und Afrika und als Oelproduzent. Dank und durch Aegypten vermag die Sowjetunion die Verbindungswege im Nahen Osten unter Kontrolle zu halten. Aber Aegypten ist kein nennenswerter Oelproduzent.

Das nahöstliche Oel ist für die sowjetische Strategie von grösster Bedeutung. Es stellte — wir gründen uns auf die Zahlen von 1966 — 28,7 Prozent der Weltförderung dar und rangierte damit an erster Stelle knapp vor Nordamerika mit einem Anteil von 27,7 Prozent, Osteuropa und China mit 18 Prozent sowie Lateinamerika mit 14,5 Prozent. Der nahöstliche Produktionsraum ist der einzig nennenswerte, den die Sowjetunion hoffen darf, in absehbarer Zeit in den Griff zu bekommen. Zu diesem Zweck wurden sehr früh die panarabischen Ziele Nassers gefördert. Der ägyptische Krieg in Jemen und der Terror in Aden dienten vorwiegend

dem Zweck, den Zugang zum Persischen Golf, zu den Oelscheichtümern, zu öffnen, denen nur Saudiarabien als Schutzschild vorgelagert ist. Trotz der ägyptischen Rückschläge in Jemen, in Aden und schliesslich im Junikrieg von 1967 ist es dank sowjetischer Unterstützung gelungen, diesen Weg offenzuhalten. Saudiarabien vermöchte allein und ohne Unterstützung keinen genügenden Riegel darzustellen: Es hat mit 7 Millionen Einwohnern den 30 Millionen Aegyptern kein entsprechendes Gewicht entgegenzustellen.

Von allen nennenswerten mittelöstlichen Oelproduzenten befindet sich einzig Persien vor jedem ägyptischen Zugriff sicher.

Damit stellt sich für die Sowjetunion die Frage, wie Persien aus seiner Westallianz herausgebrochen werden kann. Die Methode, die zum gleichen Zweck in der Türkei angewendet wird — Förderung der Linksuellen zur Erzeugung lähmender Opposition mit antiamerikanischer Stimmung im Innern —, scheitert vor derhand in Persien, zum Teil wegen grosserer Rückständigkeit, besserer Erhaltung der Hierarchie, Glaubwürdigkeit der weissen Revolution: Der Schah, der märchenhaft reich ist, hat fraglos viel getan für sein Volk. Er hat erheblich Land verteilt. Er hat die Kronjuwelen dem Staat geschenkt; Persien verfügt dadurch über die einzige Währungsreserve der Welt, die sich mit dem Erlös aus Eintrittsgeldern verzinst. Er hat aus eigener Tasche Ausbildungsmöglichkeiten geschaffen. Kein Zweifel: man kann das sehr leicht lächerlich machen: Fraglos: der Schah hätte mehr tun können. Wer aber hat sonst so viel getan für die Entwicklung seines Landes? Sukarno, Kwame Nkrumah, Ben Bella, Nasser, Modibo Keita? Dass ich nicht lache.

Wie kann der Schah unbelästigt weitermachen? Unter dem Patronat Moskaus!

Wie gesagt: Es ist für die Sowjetunion wichtig, Persien aus seiner Westallianz herauszubrechen. Wie? Man missbrauche die Neue Linke, hetze sie gegen den Schah auf, lasse sie demonstrieren. Noch und noch. Bis der Schah den Moskowitern in die Arme getrieben ist. Dann wird es keine Demonstration gegen ihn mehr geben. Dann wird er unter dem Schutz der Linksalianz stehen. Oder haben Sie, lieber Leser, je davon gehört, dass Roman Brodmann protestiert hätte gegen Kwame Nkrumah oder gegen Sukarno, die ungleich viel besser als der Schah von Persien darin geübt waren, «mit einer Hand Entwicklungshilfe zu kassieren und mit der anderen Hand Unsummen für ihren persönlichen Luxus und lächerlichen Pomp auszugeben»? Nein, denn sie hatten sich schon viel früher unter den Schutz der Linksalianz begeben.

Die Methode ist bekannt genug, ohne indessen genügend erkannt zu werden. Es gibt einige Glieder aus der westlichen Kette, die sich Moskau recht gut durch die angeheizte Neue Linke in die eigenen Arme treiben lassen kann.

Griechenland, Spanien, Portugal, Südafrika: das können Meilensteine westlicher Selbstzerstörung werden. Das alles sind sicher keine guten Demokratien. Sie werden es *noch weniger* sein, wenn sie im Schutze der Linksallianz dereinst vor nörgelnder Kritik verschont werden. Eben das ist der springende Punkt: Die

Kritik demokratischen Ungenügens ist allzuoft nur Tarnung undemokratischer Absichten. Wir sagen nicht, die Neue Linke stehe im Solde Moskaus oder Pekings. Wir halten dafür, dass Moskau die Neue Linke subtil einspannt und ausnützt. Das mit illustrativen Symptomen immer wieder nachzuweisen ist Moskau und der

Neuen Linken genügend unangenehm, um sie den Rufmord an solchen Kritikern vorbereiten zu lassen. In ein, zwei, vielleicht erst in drei, vier Monaten dürfte es soweit sein. Man wird anklagen, bedrohen, auslachen, beschimpfen. Nur das Gespräch wird man nicht führen, das immer wieder gesucht worden ist. *Peter Sager*

Ivan Klima:

Die Wahrheit siegt

Aus «Listy», Prag, Nr. 6 vom 13. Februar

Ich weiss nicht, liegt es am Einfluss der Märchen oder der traditionellen Erziehung oder vielleicht noch eher daran, dass man die wirkliche Bedeutung dieser Behauptung missversteht, aber die Mehrheit der Menschen ist überzeugt davon, dass die Wahrheit siegt. Das Gute muss belohnt und das Unrecht bestraft werden, und zwar jetzt gleich, in jeder Konfrontation, in jedem Augenblick der Geschichte. Wenn ich mich aber bezüglich der Geschichte, der Konfrontation von Macht und Wahrheit nicht irre, siegte die Wahrheit jeweils nur in einzelnen Fällen. (Verzeiht, dass ich so abstrakte und vereinfachende Worte wähle. Ich weiss, dass niemals reine Wahrheit und reine Macht einander gegenüberstehen. Trotzdem glaube ich, dass ihr mich versteht, dass ihr wenigstens für diesen Augenblick unter Wahrheit das versteht, was gegen Gewalt ist, gegen ganz offenkundige Rechtswidrigkeit, gegen Totalität, gegen Verachtung des Menschen und seiner Werte. Was für die fundamentalen menschlichen Freiheiten ist.) In Wirklichkeit siegte die Wahrheit also nur in einzelnen Fällen. Oder besser gesagt: Aus der Sicht eines Menschenlebens wurde die Wahrheit immer wieder erstickt, besiegt, bis zur Hoffnungslosigkeit.

Karthago wurde zerstört, und obwohl es zutrifft, dass auch das Römische Reich zusammenbrach, hat das doch kein Karthager mehr erlebt. Hus wurde verbrannt, und die Nation, die sich erhob, um die von ihr erkannte Wahrheit zu verteidigen, siegte zwar in einigen Schlachten, wurde dann aber bei Lipany besiegt und nachher immer wieder. Und schliesslich hatte sie Mühe, sich ihre blossе Existenz zu retten. Die husitischen Kämpfer wurden hingerichtet, die aufständischen Bauern niedergeworfen, die Kommunarden ermordet, Millionen von Juden vergast. Und noch mehr Menschen, oft die besten, kamen in verschiedenen Konzentrationslagern um.

Wir müssen immer und immer wieder zu unserer Geschichte zurückkehren: Menschen flohen aus diesem Land, oft Hunderttausende, immer von neuem in der Hoffnung, sie oder ihre Kinder würden die Rückkehr und den Sieg der Wahrheit erleben, aber gewöhnlich erlebten es weder sie noch ihre Kinder. In der Geschichte siegte die Macht jeweils über den Schwächeren ohne Rücksicht darauf, ob die Wahrheit auf ihrer Seite war, wenn es ihr nur gelang, eine Begegnung der Art zu provozieren, in welcher sie heimisch war, in welcher es zum Kräfteressen mit Waffen kam. Und die Macht siegte um so vollständiger, je vollständiger es ihr gelang, die

Verzweifelten herauszulocken und den Kampfplatz zu wählen.

Mit all dem will ich nicht zur Folgerung kommen, dass der Mensch im Kampf für die Wahrheit resignieren müsse. Das höchst Menschliche ist doch, dass wir nach dem Vergeblichen trachten, dass wir Bäume setzen, deren Früchte wir nie geniessen werden, dass wir nach der Unsterblichkeit streben, an welche wir nicht glauben. In dem Augenblick, in dem wir unser Haupt vor der Gewalt beugen, im Bewusstsein ihres Uebergewichts vor ihr auf die Knie fallen, verliert unsere Existenz Hoffnung und Aussicht. Ich sage das, um darauf aufmerksam zu machen, dass auch unsere Wahrheit zertreten werden kann, dass sogar Millionen bezüglich unserer Gedanken, Gefühle und Ziele irreführt werden können. Aber in dem Falle geschieht leider nicht mehr und nicht weniger, als was millionenfach beim Aufeinandertreffen von Wahrheit und Macht geschehen ist. Die Macht wird vorübergehend — und das Vorübergehende müssen wir als unwiderleglich betrachten — über die Wahrheit triumphieren, welche weniger mächtig war.

Der Mensch will gewöhnlich die Wiederholung seines Schicksals nicht anerkennen. Das erlittene Unrecht (seinem Kollektiv, seiner Nation gegenüber) scheint ihm einzig zu sein, da es das Unrecht ihm gegenüber ist, und die Alleinigkeit seines Leidens weckt in ihm den Wunsch nach absoluter Reaktion. Aber was für eine Hoffnung kann der Schwächere haben gegenüber rücksichtsloser Macht?

Dieses Bewusstsein kann zuerst zur Verzweiflung führen. Und die Verzweiflung kann in Resignation oder verzweifelten Taten enden. Beides deutet meist auf eine Katastrophe hin, beides gibt dem Triumph der Gewalt zusätzlichen Vorwand.

Bemühen wir uns einen Augenblick, unsere Situation zu verstehen und zu akzeptieren. Wir haben das Gewicht des menschlichen Schicksalschlages ganz verspürt. Wir können der Verzweiflung verfallen oder die Gegebenheit als nicht endenden Kampf annehmen, als Sisyphusschicksal, welches uns auferlegt, immer von neuem den Stein hinaufzurollen in der unbegründeten und erfahrungswidrigen Hoffnung, dass wir ihn eines Tages doch ganz hinaufrollen.

Ich will auf noch etwas hinweisen: Die Wahrheit regiert mit anderen Mitteln als die Macht. Die einmal ausgesprochene Wahrheit dauert und hat Ergebnisse in der Zeit, wogegen die Macht

sich in der Zeit zersetzt, in ihr untergeht und vernichtet wird. Die Macht trachtet nach dem Zusammenstoss. Sie liebt Demonstrationen, Geschrei, Hysterie, Aktionen und Hass gegen sich, denn das ist ihr Feld, ihr Kampfplatz; hier kann sie ihre Bajonette brauchen. Die Macht sucht den Vorwand, weil ihre Existenz nur in Aktionen bestätigt wird. Und die Wahrheit kann die Macht niemals mit den Waffen der Macht besiegen; sie kann sie nur zersetzen und in eine Krankheit umwandeln.

Die erwähnten historischen Ereignisse hatten auch einen zweiten Aspekt. Aus der Sicht der Zeit hat die Wahrheit des Hussitentums die Geschichte der Bauernaufstände beeinflusst, wie auch die Wahrheit der Bauernaufstände nicht vergessen blieb.

Die Wahrheit siegt zwar nicht, sie wird vielmehr immer von neuem besiegt, aber sie hat doch ihre besondere Art der Unbesiegbarkeit. Sie lebt in ihren Folgen weiter und bewältigt die festesten und mächtigsten Reiche, die sie ersticken wollten.

Dieses Bewusstsein könnte uns für diesen Augenblick nicht nur die Kraft geben, sondern hauptsächlich auch die notwendige Ueberlegung. Wenn wir unserer Wahrheit wirklich sicher sind, haben wir viel mehr Zeit als die, welche nur ihrer Kraft sicher sind. ■

Bulgarischer KP-Geschmack



Nach dem zweitägigen Besuch von Prof. Sik und Prof. Goldstücker in Prag veröffentlichte «Rabotnitschesko Delo», Sofia, diese Karikatur und schrieb dazu:

«Schön, dass sie aus der CSSR weg sind, schade, dass sie sich dort nicht gleich selbst verbrannt haben.»

(Wegen dieser Karikatur weigerte sich eine tschechoslowakische Druckereibegleitschaft, einen Auftrag für eine bulgarische Zeitschrift auszuführen.)